

Tierpsychologen

Wenn Katzen sich selbst verletzen

Erstellt 16.04.09, 10:10h, aktualisiert 16.04.09, 10:41h

Langeweile, Überforderung, Stress, Einsamkeit, Angst - auch Haustiere kennen diese Gefühle und legen manchmal fast menschliche Verhaltensweisen an den Tag. Einige von ihnen scheuen sogar vor blutigen Selbstverletzungen nicht zurück. Ein Tierpsychologe kann helfen.



Tierpsychologin Miriam Goertz mit Katze „Lady“
(Bild: dpa)

MÜNSTER - Katzendame "Lady" ist ein Fall für den Psychiater. Seit rund vier Jahren lebt die Katzendame zwar friedlich in einem kleinen Haus am Stadtrand von Münster. Doch die Idylle ist getrübt: Denn immer wieder leckt "Lady" Bauch und Schweif kahl. Mit dem offensichtlichen Leiden ist der Vierbeiner kein Einzelfall. Immer mehr Haustiere leiden nach Expertenansicht an Verhaltensstörungen und scheuen sogar vor blutigen Selbstverletzungen nicht zurück. Zahlen gibt es dazu noch nicht, nicht einmal grobe Schätzungen.

Langeweile, Überforderung, Stress, Einsamkeit, Angst - neben körperlichen Ursachen wie Allergien oder Schmerzen sind nicht selten auch seelische Probleme

Anlass für die krankhaften Verhaltensweisen. Wenn Tierarzt und Heilpraktiker nicht mehr weiter wissen, bleibt Frauchen und Herrchen oft nur der Anruf beim Tierpsychologen. Dann sind schnell nach wenigen Sitzungen mehrere Hundert Euro für professionelle Hilfe fällig. Doch wer sein Tier liebt, greift notgedrungen auch schon mal tiefer in die Tasche.

Ursachen für krankhafte Verhaltensweisen von Haustieren gibt es viele, wie Elisabeth Krause, Vorsitzende des Verbandes der Haustierpsychologen, zu berichten weiß. "Die Rollenbilder und Aufgaben von Haustieren haben sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert", sagt die Expertin. Immer häufiger müssen die Tiere soziale Aufgaben erfüllen, die sie überfordern - etwa als Partner-Ersatz bei Singles und Senioren oder als Kinder-Ersatz bei Familien." Zudem würden die Tiere oft vermenschlicht und nicht artgerecht gehalten. Der Gesundheit zuliebe sei es daher wichtig, den Tieren die Gelegenheit zu geben, auch Tier zu sein.

Aus der Sicht der Münsteraner Tierpsychologin Miriam Goertz sind auch veränderte Familienstrukturen Auslöser für krankhafte Verhaltensweisen. "Sich ändernde Strukturen im direkten Umfeld stellen Haustiere vor große Herausforderungen", sagt Goertz. So würden etwa sensiblere Katzen schnell unter Einsamkeit leiden, wenn beide Eltern tagsüber arbeiten und die Kinder in Ganztagschulen sind. Inwiefern sich der geänderte Tagesablauf nachteilig auf die Psychen und damit auch auf die Gesundheit der Tiere auswirkt, sei aber immer auch eine Charakterfrage. "Deshalb muss jede Behandlung individuell auf den Patienten zugeschnitten werden." Außerdem sei es unverzichtbar, durch Untersuchungen des Tierarztes medizinische Ursachen auszuschließen.

Erst Gespräch mit Besitzern

Der erste Schritt zur psychologischen Behandlung von Stubentiger und Co kann daher immer nur über Herrchen und Frauchen erfolgen. "In erster Linie bin ich für die Menschen da", sagt Goertz. In Gesprächen schildern diese der Expertin, wo die Probleme liegen und welche Beobachtungen sie täglich machen. Hinzu kommt ein Blick in die Vergangenheit: Hat das Tier schon einmal Gewalt erfahren? Wie ist es aufgewachsen? Wann sind die Störungen erstmals aufgetreten? Ehrlichkeit ist bei der Beantwortung oberstes Gebot. Nur so kann ein fundierter Therapieplan erstellt werden. "Niemand kennt das Tier so gut wie der Besitzer", betont die geprüfte Psychologin. "Nicht selten haben die Tierhalter den Schlüssel zur Heilung bereits in der Hand - ich helfe ihnen dabei, die Tür zu öffnen."